

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Allerlei am Sonntag.“

Nr. 164.

Sonnabend, den 15. Juli 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister **Wenzel Göbel** in **Paffendorf** beabsichtigt in seinem Grundstücke daselbst eine Schlächterei zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Viehhaltungsgesetzordnung bringe ich dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präfixierten Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der event. rechtsgültig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 31. Juli 1905.

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau anberaumt. In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmens oder der Widerspruchenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 10. Juli 1905.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrat,
Graf v. Hausoville. (1488)

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze vom 30. Juni 1900, sind als ärztliche Sachverständige des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung im Eisenbahndirektionsbezirk Halle hiermit für das Kalenderjahr 1905 die Königlichen Kreisärzte **Medizinalrat Dr. Fietz** und **Geheimer Medizinalrat Dr. Fietz**, beide zu **Halle a. S.**, wiedergewählt worden.
Merseburg, den 11. Juli 1905.
Der Königliche Landrat,
Graf v. Hausoville.

100000 Francs.

Roman von **J. du Boisgobey**.
Autorisierte Uebersetzung.

(30. Fortsetzung.)

„Herr Bernelle, ist es Wahrheit, ist es ein Traum, was ich höre?“

„Nun, und Du, meine Tochter...?“
„Ich... ich...?“
Clemence beugte sich zu ihrem Vater und küßte ihn ins Ohr: „Wenn wir nicht unter so vielen Leuten wären, siele ich Dir um den Hals, Papa!“

André hatte ihre Worte nicht vernommen; aber ihr leuchtender Blick sagte ihm alles, was ihre Worte auszusprechen vermocht hätten.

„Mein Herr... mein teurer Herr Bernelle...“
„Still, keine Phrasen, mein lieber Freund,“ unterbrach ihn der Bankier. „Was ich getan, geschah aus voller Ueberzeugung. Mindestens danken Sie mir nicht heute schon, Sie wissen noch nicht alles. Ich werde morgen eine Unterredung mit Ihnen haben, um... um Ihnen zu sagen, was Sie wissen müssen, bevor Sie sich binden. Und bis dahin... begnügen Sie sich damit, Clemence die Versicherung ihres Glückes zuzufüstern und ihr die Hand zu drücken.“

Die Lebenden ließen es sich nicht zweimal sagen. Während André die größte Miße hatte, die förmliche Bewegung, die ihn ergriffen, vor den Blicken der zahlreichen An-

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Drogerien **Friedrich Herrmann Müller**, Inhaber der Firma **Paul Berger Nachf.** zu Merseburg wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 21. Juni 1905 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hiedurch aufgehoben. (1484)

Merseburg, den 10. Juli 1905.
Königliches Amtsgericht.

Das Ende der stolzen Pläne Delcaffés.

Paris, 12. Juli.
Seit seinem jähen Sturz am 6. Juni, seit vollen sechs Wochen also, hat sich der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delcaffé, der doch vorläufig immer noch Abgeordneter des Ariège-Departements ist, im Palais Bourbon nicht mehr blicken lassen. Er gab überhaupt kein Lebenszeichen von sich, und wenn man ihn nicht in früher Morgenstunden auf dem gewohnten Spazierritt im Boulogner Gehölz bemerkt hätte, so wäre die Vermutung berechtigt erschienen, daß er auf fernem Reisen Vergeßensein lude. Inbes, mit solchen Vorstellungen hätte man sich arg getäuscht. Herr Théophile Delcaffé bereut nichts — als seinen Rücktritt. Weit entfernt von der Erkenntnis seiner verhängnisvollen Unzulänglichkeit, hält er sich für ein verkanntes Genie. Er beklagt nicht seine Fretümer und Mißgriffe, sondern die Blindheit und Schwachherzigkeit der Ministerkollegen, die seine Fähigkeiten und tief sinnigen Kombinationen nicht zu würdigen wußten oder die Mitverantwortung dafür ablegten. Sie waren in der Tat von kaum glaublicher Feindschaft, diese Kombinationen! Sie spielen in dem Projekt eines anglo-französischen Dreiecksbündes, der Deutschland geträumt hätte, Freilich kam der Ausführung etwas

in die Quere; die Zerrklammerung der russischen Heere durch die Japaner. Inbes, das erschien dem großen Manne nur als ein Zwischenfall von vorübergehender Bedeutung. Schließlich fühlte er sich auch ohne russische Unterstützung stark genug, um einen bewaffneten Konflikt mit dem deutschen Reich nicht zu scheuen. Er glaubte immer noch über die britische Flotte zu verfügen und war überzeugt, daß das Berliner Kabinett lieber seine unerschämtesten Forderungen bewilligen, als sich der Gefahr aussetzen würde, Marine, Handel und Kolonien durch das seegewaltige Aktion ruiniert zu sehen. — Man hat es anfangs für ein Märchen gehalten, daß der französische Minister am 6. Juni Herrn Théophile Delcaffé den Laufpaß erteilte, daß der vereinbarten franco-britischen Bundesvertrag auf Schuß und Truß zur Unterschrift des Präsidenten Koubet vorlegte. Diese Ungeuerlichkeit gehört jedoch keineswegs in das Reich der Erfindung, sie ist historische Tatsache. Delcaffé selbst rühmt sich dieses wahrwichtigen Streiches, er bekennt sich zu dem Schuß- und Trußbündnis mit England. Im Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Gaulois“, von dem er sich vorerst interviewen ließ, äußerte er, wie schon kurz gemeldet, nur seinen Unmut über die Kollegen, die das Abenteuer in seiner Gesellschaft wagen wollten. Er schilderte die Befürzung, die Aufregung, die sich des Ministerates bemächtigte, als er seine Korrespondenz mit Lord Lansdowne vorlegte:

„Aber Deutschland wird uns angreifen!“

riefen alle entsetzt.

„Na, und dann? Es soll uns nur angreifen; ich werden ihm schon zu antworten wissen!“ entgegnete der Unglückselige.

„Wohl gemerkt! Das sind meine eignen Bekenntnisse, denn das Interview, über welches

der „Gaulois“ berichtet, ist sicherlich nicht erfunden. Selbstverständlich beharrt Herr Delcaffé, was Maroffo betrifft, auf seinem alten Standpunkt. Er hält sich für durchaus berechtigt, in Sonderverträgen mit den „Mittelmeerstaaten“ über das Sphärische Reich zu verhandeln. Von den übrigen europäischen Mächten, die den Madrider Vertrag von 1880 unterzeichneten, spricht er nicht und den Protest des Berliner Kabinetts fertigt er kurz mit der Frage ab: „Was hat Deutschland sich um Maroffo zu kümmern? Oder was Maroffo um Deutschland?“ Auch heute noch ist er so unverändert, das ganze Vorgehen des Kaisers und der Reichsregierung als „Bluff“ zu bezeichnen, und er bedauert seinen Unentschieden nachfolger, der sich durch den deutschen „Bluff“ einschüchtern ließ: „Unsere Beteiligung an der Konferenz ist ein Fehler!“ Und was für ein Fehler? Kurzum, Herr Delcaffé ist nur mit seinem Schicksal unzufrieden, nicht mit sich selber. Im Gegenteil! Er schwelgt in Selbstbewunderung. Es wäre gewiß interessant, ihn in dieser Stimmung auf der Kammertribüne zu sehen. Zumal heute, da in West die erste der von ihm erdachten und vorbereiteten franco-britischen FlottenDemonstrationen in Szene geht. Die große Mehrheit der republikanischen Volksvertreter mißtraut nämlich den britischen Freundschaftsversicherungen, aber es wäre unklug und unschicklich, das gerade heute zu sagen, da ein britisches Geschwader die Gaffreundschaft in einem französischen Kriegshafen gesicht. Doch die leise Hoffnung, Delcaffé werde vielleicht von der Kammertribüne herab seine Politik zu rechtfertigen versuchen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die heutige Kammerdebatte endete wie das Hornberger Schießen. Der Nationalist Millenoye versuchte, über Maroffo zu interpellieren, aber auf Rouviers ausdrückliche Weigerung, im gegenwärtigen Stadium der diplomatischen Verhandlungen zu antworten,

„Ich muß es“, erwiderte der Bankier kurz und entschieden. „Sie, mein Freund, bleiben, wenn ich bitten darf.“

„Bleiben, während Sie gehen! Nimmermehr!“

„Ich bitte Sie dringend darum, begleiten Sie uns nicht. Ich muß allein sein. Fragen Sie mich nicht, ich vermag Ihnen hier keine Aufklärung zu geben. Morgen, mein lieber Freund... morgen sollen Sie alles erfahren. Ich bereue es nicht, heute Abend hierhergekommen zu sein, denn ich hoffe, hier das Glück meiner Tochter begründet zu haben. Aber um keinen Preis der Welt würde ich auch nur noch eine Minute in diesem mir jetzt verhassten Räume weilen.“

Clemence war so heftig erregt, daß sie ohne ein Wort des Abschieds an André hinausste. Sie wollte ihm nur stumm, zurückzublicken; ihr Vater folgte ihr mit einem gleichen Blick an André und die Tür der Loge schloß sich hinter beiden.

Dies alles war so schnell geschehen, daß André sich allein sah, bevor er ein weiteres Wort hatte äußern oder darüber klar werden können, was sich eigentlich zutrug.

Wer konnten jene beiden Leute sein, die eine solche Wirkung auf Clemence und ihren Vater ausübten?

Um die beiden Personen näher betrachten zu können, kehrte André auf seinen Platz im Vorbergang der Loge zurück. Er fand hier das Opernglas, das Bernelle in der Gasse seines Fortgehens vergessenen, und richtete es gespannt nach jener Loge hin. (F. f.)

wurde die Interpellation auf den Herbst verlagert. Das hat Herrn Dengs Gehör freilich nicht abgehalten, in langer Rede seine gegen seines Freundes Delcassé Ansichten über die Marocco-Frage vorzutragen. Seine Bemerkungen werten kein Echo. Niemand antwortete ihm und so war die geplante Debatte durch eine Verschönerung des Schweigens besetzt.

Revolution in Rußland.

* Wien, 13. Juli. Fürst Peter Trubetzkoi, Oberbürgermeister des Jaren und Bruder des Moskauer Wladimirskis, traf hier ein. Er sagte einem Interviewer, die demaligen Zustände in Rußland gehen dem Jaren sehr zu Herzen. Man sei am ganzen Hofe deprimiert. Ueber die künftige Verfassung will sich Trubetzkoi nicht äußern, doch seien durchgreifende Reformen bevorstehend, selbstverständlich ohne Verletzung des autoritären Systems. Die Volksvertretung werde bloß eine beratende, keine beschließende Stimme haben. Auf die Frage, ob das Volk mit dieser halben Maßregel zufrieden sein werde, sagte Trubetzkoi, das sei eine offene Frage. Ein großer Teil der russischen Intelligenz glaube es, ein anderer nicht. Die revolutionäre Bewegung sei wohlorganisiert, sobald nur etwas Außergewöhnliches helfen könne. Aber niemand könne eine Lösung voraussehen.

* Pest, 13. Juli. Die Zahl der russischen Emigranten, die auf der Flucht über Rumänien hier durchkommen, um sich größtenteils nach der Schweiz und England zu begeben, zählt nach Tausenden. Die meisten Flüchtlinge kommen aus Odessa, das nach der Abfahrt des „Botenkin“ 20 000 Juden aus Furcht vor Verfolgung verlassen. Unter den Flüchtlingen befinden sich zwei Mitglieder des revolutionären Komitees, die nach Zürich reisen, um dort eine Propaganda zur Fortsetzung der Revolution zu entfalten.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 14. Juli.

Der Krieg dauert bisher bereits 1 1/2 Jahre, und obgleich Friedensverhandlungen eingeleitet worden sind, läßt sich noch nicht absehen, ob dieselben zu einem guten Ende führen werden. Japan ist einfeindlich noch militärisch gegenüber den friedlichen Absichten, wie sie seitens Rußlands offenbart werden. Zu einem Waffenstillstand ist es auch, obwohl ein solcher doch sehr nahe läge, wenn beiderseits der feste Wille bestände, Frieden zu schließen, noch nicht gekommen. Von militärischen Aktionen in der Mandchurie hört man so gut wie nichts, dagegen ist es den Japanern neuerdings gelungen, die nordwestlich von Japan gelegene Insel Sachalin zu besetzen. Der russische General Linewitsch, welcher schon vor Wochen die Offensive angekündigt hatte, soll sich, zuverlässig Berichten zufolge, gerade so stark verschänzen, wie es vor ihm Arupattin getan hatte.

Die Hoffnung Rußlands, dem Kriege durch einen Seesieg eine andere Wendung geben zu können, ist gescheitert. Die Flotte ist vernichtet, die Admirale verwundet und gefangen, die Mannschaften tot oder gefangen.

Trotz dieser harten Schläge und trotz der furchtbaren Vorgänge im Inneren Rußlands ist der Zar nicht entmutigt, sondern hat den Entschluß gefaßt, ungekürzt eine neue Flotte zu schaffen. Die Schiffsbauten allein freilich tun's nicht, was jahrelange Anstrengungen erfordern wird, das ist die technische Ausbildung der Marinemannschaften und ihre Erziehung zu kaisertreuen Soldaten. Hiermit im Zusammenhang steht die Neubebung des Westes des Offizierskorps, und auch hierin wird Wandel geschaffen werden müssen und auch nach dieser Richtung wird es jahrelanger Arbeit bedürfnis.

Rußland erscheint heute, wie Preußen nach Sena, eine zusammengebrochene Macht, die nötig hat, sich durch harte Arbeit wieder empor zu ringen. Auf die politischen Kombinationen der übrigen europäischen Mächte ist die veränderte Lage Rußlands natürlich nicht ohne Einfluß.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen: * Petersburg, 11. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfährt das Blatt „Sowo“, bei einer Konferenz der leitenden russischen Staatsmänner sei man zu der Ansicht gelangt, es würde möglich sein, Frieden ausschließlich auf der Basis territorialer Zugeständnisse und Abmachung mit Japan ohne Zahlung einer Kriegsentwädigung zu schließen. Das Blatt fügt hinzu, die amerikanische wie die englische Regierung erwarteten, auf dieser Basis würde Frieden geschlossen werden.

* Petersburg, 13. Juli. Da man an leitender Stelle den Einbruch gemann, daß der Botschafter Murawiew nicht die Per-

sönlichkeit sei, die so verantwortungsvolle Mission in Washington zu erfüllen, und daß überhaupt Graf Samsoffs politische Stellung wenig Aussicht habe, Rußland aus der schwierigen Situation hinauszuführen zu können, hat der Zar persönlich den Wunsch ausgedrückt, Minister Witte solle die Mission zu dem Friedensvertrage übernehmen. Noch kürzlich äußerte Witte zu einer Vertrauensperson seine Befriedigung, daß nicht er, sondern Murawiew ein undantbarer Amt übernehme; wenn aber der Zar ihm befehle zu reisen, werde er selbstverständlich nicht einen Moment zögern. Der Moment ist eingetreten. Seine Abreise nach Washington soll dieser Tage erfolgen.

* Petersburg, 13. Juli. Der Kaiser hat an den neuen Marineminister Vizadmiral Birlikow einen Erlaß geschickt, in dem er an die unumterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Er beklagt scharf den Verlust treuer Seeleute, die ihr Leben für das Vaterland dahingegen haben und sagt dann, daß es eine Pflicht gegen das Vaterland sei, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich seien, und an der Heranbildung und Vorbereitung eines geeigneten Personal mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Der Kaiser sagt in dem Erlaß ferner, Admiral Birlikow habe anlässlich der bescheuigten Ausrüstung des zweiten und dritten für Ostasien bestimmten Geschwaders bemerkenswerte Energie, Erfahrung und militärisches Verständnis an den Tag gelegt. Er habe seinen Untergebenen frischen Geist und das Bewußtsein von der nationalen Wichtigkeit ihrer Arbeit eingeschloßt, alles Dienste, die dem Kaiser erlauben, mit Sicherheit auf Birlikow bei der Erneuerung der Flotte zu rechnen. Mit seiner Ernennung zum Minister vertraue er ihm die oberste Leitung des Marineministeriums mit dem Rechte an, ihn persönlich über alles darauf Bezügliche Vortrag zu halten. Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meer beweisen, sagt der Kaiser ferner, daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden ist und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentliche Verbrechen seien erforderlich eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Zar legt dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist militärischer Ordnung wiederherzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten nachkomme. Er weist dann auf die Notwendigkeit hin, für ein technisch gut durchgebildetes und gut diszipliniertes Flottenpersonal zu sorgen, die zu bauenden Schiffe der Zeitgeist gemäß auszurüsten und die technische Ausbildung der Marine-Ingenieure zu heben. Bezüglich der Reorganisation der Flotte verlangt er, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginnen und hierauf Schritt für Schritt den vorhandenen Mitteln entsprechend die Schlachtkräfte wieder herstelle.

Politische Aeberricht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Gesele wird unterm heutigen gemeldet: Der schwedische König und der Kronprinz sind gestern nachmittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden. Die Königsjacht „Drott“ war schon in der letzten Nacht angekommen. Der König begab sich mit dem Kronprinzen, dem Minister des Auswärtigen, sowie dem deutschen Gesandten an Bord der Königsjacht zur Begrüßung des deutschen Kaisers nach der „Hohenzollern“. Als die Königsjacht sich den deutschen Schiffen näherte, higte sie die deutsche Flagge, worauf auf der „Hohenzollern“ die schwedische Flagge gehißt wurde und die deutschen Schiffe salutierten. Die Geschütze der Königsjacht „Drott“ erwiderten den Salut. König Oskar und der Kronprinz von Schweden begaben sich sodann an Bord der „Hohenzollern“, deren Musikkapelle bei der Ankunft der königlichen Gäste die schwedische Nationalhymne spielte. — Die Kaiserin ist in Cabinen, der Kronprinz nebst der Kronprinzessin in Flensburg eingetroffen.

* Freienwalde, 13. Juli. Bei der heutigen Reichstags- Eröffnung für den Kreis Oberamts erhielten Stimmen: Pauli (freik.) 6067, Bruns (So.) 6214, Kollmann (freil.) 3511. — Für die Ortschaften stehen noch aus. — Es ist Sitzwahl erforderlich.

* Leipzig, 13. Juli. Ein Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse kam heute vor dem zweiten Senat

des Reichsgerichts als Revisionsinstanz zur Verhandlung. Im Interesse der Sicherheit des deutschen Reiches war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es kam ein Urteil des Landgerichts I in Berlin vom 31. März d. J. in Frage, durch das der Schriftsteller Fritz von Trübschler und Faltenstein auf Grund des § 2 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden ist. Er hatte in der „Täglichen Rundschau“ einen Artikel „Seeminen und Torpedos“ veröffentlicht, der Einzelheiten enthielt, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung nach Ansicht des Landgerichts erforderlich war. — Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde als unbegründet verworfen.

* Koburg, 12. Juli. Der Regent und Familie haben heute mittag 1 1/2 Uhr Koburg endgültig verlassen, um auf Schloß Langenburg in Württemberg dauernden Aufenthalt zu nehmen. Die Herzogin Marie, die Großherzogin Viktoria Melitta von Hessen, die Kronprinzessin Marie von Rumänien sowie die russischen Großfürsten Boris und Kyryll geleiteten die Schiedenden nach dem Bahnhof, wo eine dichtgedrängte Volksmenge Aufstellung genommen hatte, die dem Regentenpaare beglückwünschte darbrachte.

* Aus Bayern, 13. Juli. Wieder hat sich ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen bei den Wahlen zum bayerischen Landtag gezeigt, indem München, bisher sozialdemokratisch, von den Liberalen erobert wurde. Durch diesen bilgerichtigen Sieg über die Sozialdemokratie hat sich das Zusammenfallen aller bürgerlichen Kraft glänzend bewährt. Namentlich hat die Münchener Mittelstandsvereimigung viel dazu beigetragen.

Localer.

* Merseburg, 14. Juli.

* Haftung der Reichspost bei Fernsprechanlagen. Von der Reichs-Telegraphenverwaltung wird, sobald die Herstellung eines Fernsprechanchlusses bei ihr beantragt wird, die Genehmigung des Hausbesizers zur Einführung der Leitung in das anzuschließende Gebäude und zur Einrichtung der Sprechstelle verlangt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat diese Genehmigung sich auch auf die Anbringung aller Vorrichtungen (Gestänge, Stützen usw.) zu erstrecken, die zur Herstellung, Instandhaltung und Erweiterung des Telegraphen- und Telephonnetzes erforderlich sind. Die Erklärung, welche die Reichstelegraphenverwaltung dem Hausbesitzer auf seine Genehmigung hin erteilt, hat jetzt folgenden veränderten Wortlaut erhalten: „Die Reichstelegraphenverwaltung verpflichtet sich, alle Beschädigungen Ihres Gebäudes sofort für Rechnung der Reichspost zu beheben, soweit die Beschädigungen dadurch verursacht sind, daß an diesem Gebäude Vorrichtungen angebracht wurden, die zur Einrichtung von Fernsprechstellen in dem Gebäude, zur Einführung der Leitungen, sowie zur Herstellung, Instandhaltung und Erweiterung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes erforderlich sind. Insbesondere wird die Reichstelegraphenverwaltung für die aus der unterirdischen Einführung der Fernsprechkabel sich etwa ergebenden Beschädigungen des Gebäudes aufkommen. Binnen Jahresfrist nach einer Ihrerseits erlangenen Kündigung werden die angebrachten Vorrichtungen wieder beseitigt werden. Die einjährige Frist wird von dem auf die Kündigung folgenden 1. April oder (wenn die Kündigung nach dem 1. April, aber vor dem Ende des Monats September stattfindet) vom 1. Oktober ab gerechnet. Das Kündigungsrecht ruht, solange sich ein Fernsprechanfluß in dem Gebäude befindet.“

* Tivoli-Theater. Die Tage der Benefize pflegen sonst ein sicheres Anzeichen dafür zu sein, daß es mit der Saison zu Ende geht, wenn aber bereits auf gestern abend das Benefiz für Fräulein Janny Wufäus angelegt war, so hat das einen anderen Grund, der besonders die Damenwelt interessieren dürfte. Die Benefiziantin hatte sich das Stübigerische Lustspiel „Komteffe Käthe“ gewählt, das Publikum hatte sich sehr zahlreich eingefunden und gab dadurch, sowie durch zahlreiche Blumenpenden zu erkennen, wie sehr es die Künstlerin und deren Leistungen zu schätzen wiß. Das Stück wirkt sehr belehrend und die Titeltrolle ist für die Benefiziantin wie geschaffen, die denn auch an übermäßigen Streichen eines verwöhnten Baufisches das Menschengedächtnis leistete. Die ganze Vorstellung wurde amüsiert, das Publikum in bester, beifallsfreudiger Stimmung. Neben der Benefiziantin gefiel besonders ihre Gouvernante, Miß Ankerböcker, die durch

Fräulein Rückart in bester Weise dargestellt wurde, ebenso Frau Gehring als Aeblistin, Frä. Toni Wufäus und Fr. Häußler. Der Baron Tiefenthal des Herrn Meyer trug gleichfalls dazu bei, die Vorstellung zu beleben und zu gutem Gelingen zu bringen. — Aus dem Theater-Bureau erfahren wir, daß es der Direktion gelungen ist, den großherzoglich sächsischen Hofkapellmeister Albert Bauer zum Hoftheater in Weimar für ein zweimaliges Gastspiel, welches am 11. und 13. August stattfinden wird, zu verpflichten. Herr Albert Bauer wird an diesen beiden Tagen als Gög in Gög's Meisterwerk „Gög von Verlichingen“ auftreten.

Provinz und Umgegend.

* Halle a. S., 7. Juli. Das evangelische Diakonissen-Mutterhaus für die Provinz Sachsen hierseits erzielte nach dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht im Jahre 1904 eine Einnahme von 279 806,08 Mark und eine Ausgabe von 107 240,00 Mk. so daß ein Bestand von 107 240,00 Mk. zu verzeichnen war. In 16 Krankenhäusern der Provinz wurden im Berichtsjahre insgesamt 8061 Kranke an 264 597 Tagen verpflegt. In Gemeinden arbeiten 87 Schwestern. Außerdem sind 15 Schwestern in 15 Kleinfinderheimen tätig. Verpflegt wurden im Krankenhaus des Mutterhauses 1766 Kranke an 54 559 Verpflegungstagen. Der Schwesternschaft gehören zur Zeit 252 Schwestern an, nämlich 170 Diakonissen und 82 Hilfs- und Probe-schwester.

* Halle, 13. Juli. Der Brusthändler Gbel, der in der Nacht zum Montag auf der Merseburger Gasse in der Nähe von Ammendorf bei einem Zusammenstoße eines Wagens der Fernbahn Halle-Merseburg mit einem Gespanne des Handelsmanns Laue verunglückte und in die Klinik gebracht werden mußte, ist nunmehr gestorben.

* Schaffstädt, 12. Juli. Die Gebirder Körtling, Elektrizitäts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin, beabsichtigten laut Protokolls der Firma für die Städte Lautschütz und Schaffstädt, sowie die Ortschaften Kleinlauchstädt, Spottner, Groß-Gräfenhof, Ströhen, Miljan, Neißhof, Wündorf, Wischdorf, Nieder- und Ober-Kretzsch, Burgstaden, Schwandorf, M. Gräfenhof, Raschwitz, Cracau, Wülfendörf, Nieder- und Ober-Klobitzau, sowie Niederwinnitz, event. auch Oberwinnitz, Nieder- und Ober-Gehstädt eine elektrische Oberlandzentrale auf eigene Kosten zu errichten resp. die Finanzierung derselben zu übernehmen. Die Vorarbeiten dazu sollen jetzt aufgenommen werden und die Unternehmung wird sich vor allem wegen Abschluß der Verträge mit jeder Stadt- und Gemeindeverwaltung ins Einverständnis setzen.

* Burgliebenau, 12. Juli. Auf den nahen Auenwiesen wurde von Schnittern, welche mit Grasmähen beschäftigt waren, ein Storch als findiger Maulwurfsfänger beobachtet. Freund Wdebar, der die Nähe der Menschen gewohnt zu sein schien, hatte sich gegen 4 Uhr nachmittags eingestellt und beobachtet, gleichsam auf Posten stehend und lauernd, wenn die Maulwürfe, wie man zu sagen pflegt, zu flößen beginnen würden. Bestenfalls näherte er sich plötzlich einer solchen Stelle, wo sich der Boden hob, und mit einem nuchtigen Schnabelgrabe hatte er den Nichtsahnenden erwischt, der durch weitere Schnabelgrabe getötet und, ganz wie er war, verschlungen wurde. Dreimal wurde dieses Manöver wah genommen. Jedemfalls aus Mangel an Fröhen sucht sich Freund Wdebar einen derartigen Vorkommnis. — In unmittelbarer Nähe des neuen Friedhofes bei Bülitz wollten zwei Rabler, von denen der eine ein Motorrad benutzte und der andere ein gemöhnliches Zweirad, auf dem Bankett einander ausweichen. Hierbei ereignete es sich, daß beide mit aller Kraft zusammenstießen. Der Unrall war ein derart heftiger, daß von beiden Rablern der eine diesseits, der andere jenseits der Straße in hohem Bogen auf das Feld geschleudert wurde. Der weiche Boden milderte den Sturz, so daß die Verunglückten mitverhältnismäßig geringen Verletzungen darankamen, in dessen hatten die Maschinen Defekte erlitten.

* Zahrensdorf, 13. Juli. Zu dem in voriger Nummer gemeldeten Unglücksfall auf der Elbenabn Corbeha-Beipag ist bezeichnend mitzutellen, daß der Bedauernswerte nicht als der Bahnarbeiter Walter aus Wengelsdorf, sondern als ein Monteur aus Halle festgelegt worden ist. Nachdem die Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle den Tatbestand aufgenommen hat, ist die Leiche nach Halle überführt worden. Die Schuld trifft nur den Verunglückten selbst.

*Niederwisch, 12. Juli. Beim Kirchengesang...

*Göhlen, 14. Juli. Wir erhalten folgende Zuschrift: Weendorf, 14. Juli 1905.

*Eilenburg, 12. Juli. Beim Verbandsstag der Feuerwehren...

*Wittenberg, 12. Juli. Die für Ermittlung und Erziehung des Mörderpaars...

nach Osten Kulturstätten im Innern geschaffen...

*Wittenberg, 12. Juli. Die für Ermittlung und Erziehung des Mörderpaars...

*Wittenberg, 12. Juli. Die für Ermittlung und Erziehung des Mörderpaars...

*Wittenberg, 12. Juli. Die für Ermittlung und Erziehung des Mörderpaars...

Vermischtes.

*Berlin, 12. Juli. Auf dem sogenannten Panometer...

*Lützenwalde, 13. Juli. Im Kampfe mit einem Einbrecher...

*Leipzig, 13. Juli. Die Zahl der getrennt in das Krankenhaus eingelieferten Kranken...

*Wittenberg, 12. Juli. Man kommt jetzt dem Mörder, der am 1. Juni am Waldrande des heutigen...

und ist unter dem Namen „Blauer“ in den Kreisen der Landbevölkerung bekannt.

*Seigensdorf, 13. Juli. In dem benachbarten Dorfe Ilders...

*Hildershausen, 13. Juli. Zu dem Familien-Trauer...

*Gräfenhain, 12. Juli. Im Forstort Weidewiese...

*Dörmund, 12. Juli. Auf Jochs Königsdorf...

*Dörmund, 13. Juli. Gestern nachts 1 Uhr kamen die Vergungsmannschaften...

*Kempfen, 13. Juli. Die „Allgäuer Zeitung“ meldet aus Oberdorf...

*Waldau, 12. Juli. Auf der Alpenstraße bei Welluna...

*Kempfen, 13. Juli. Die „Allgäuer Zeitung“ meldet aus Oberdorf...

*Waldau, 12. Juli. Auf der Alpenstraße bei Welluna...

*Kempfen, 13. Juli. Die „Allgäuer Zeitung“ meldet aus Oberdorf...

*Waldau, 12. Juli. Auf der Alpenstraße bei Welluna...

*Kempfen, 13. Juli. Die „Allgäuer Zeitung“ meldet aus Oberdorf...

Kirch nur die Glocken und die Orgel, Altar, Kanzel, Kirchenfenster und Kirchenstühle...

Telegramme und letzte Nachrichten.

*Gotha, 13. Juli. Von den acht an Typhus erkrankten Soldaten der Gothaer Garnison...

*Wülheim a. Ruhr, 13. Juli. Auf dem Bleichwalzwerk der Firma Thyssen...

*Snanau, 13. Juli. In dem großen Goldfehlerprozess wurde der Uhrmacher...

*Böhm, 13. Juli. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft gegen die Direktoren...

*Wilschhausen, 14. Juli. Die Segeljacht „Wille“...

*Bitterfeld, 13. Juli. Heiter bei Wolkenzug, mäßig warm, Gewitter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eine Frage: Wie ist möglich, daß die Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma...

Sächsische Börse. 13. Juli.

Table with columns: Name, Rate, and other financial data. Includes entries like Galleische Konz. 3 1/2%, Stadt-Anleihe von 1882, etc.

Kleines Feuilleton.

*Eine ganze Kirche geknickt! Man schreibt aus Waldau...

Mein diesjähriger grosser

Räumungs-Verkauf

bietet hervorragend billige Kaufgelegenheit in

Damen-Kleiderstoffen aller Art, Reise- und Sport-Kostume, Kostume-Höcke, Reise-Mäntel und -Blusen zc.
Leinen — Bett — Baumwollwaren. || Teppiche — Gardinen — Möbelstoffe.

Handschuhe, Strümpfe, Wäsche aller Art, Knaben-Wasch-Blusen und -Anzüge zc. (1487)

Ganz aussergewöhnlich billig! Reste aller Warengattungen.

Die bedeutend herabgesetzten Preise sind mit roten Preiszahlen deutlich versehen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Die Gesellschafter der

Zuckerfabrik Lützen,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lützen,
werden hiermit zu der am

Freitag, den 21. Juli 1905,

nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zum roten Löwen“ in Lützen stattfindenden

außerordentlichen Gesellschafterversammlung
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Geschäftsführers an Stelle des Herrn Fabrikdirektors Dr. phil. Max Gieseke, Lützen.

Lützen, den 12. Juli 1905.

Zuckerfabrik Lützen,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Der Aufsichtsrat.

C. A. Credner, Vorsitzender. (1480)

Soolbad Dürrenberg.

Villa „Lipsa“ neben dem Kurhaus mit Garten, ca. 886 qm und 1600 qm ca., Bauplatz nebeneinander, ist zusammen oder getrennt, bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. Dieselbe hat im Parterre und 2 Etagen 11 schöne Zimmer, in jeder Etage Küche, Kammer und Zubehör und paßt für Leute, die bei Benutzung der Saison sich ein angenehmes einträgliches Heim schaffen wollen. Näheres in der Villa selbst und in Leipzig bei Herrn Schäfer, Petersstr. 33.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 16. Juli (IV. n. Trinitatis), predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Prediger Jordan.
Vorm. 10 Uhr: Superintendent Böhren.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diakon Schollmeyer. — Nachm. 2 Uhr: Pastor Julius Im Anschlag an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahl. — Anmündung, Diakon Schollmeyer.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Jordan.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Köhne.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags: 7 Uhr: Weidte. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Kirchenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet: Sonntags von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr. — Nachmittags geschlossen bis Ende August.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser innig geliebtes Söhnchen (1483)

Richard

heute mittag 12 Uhr nach schwerem Krankenlager sanft in dem Herrn entschlafen ist. Merseburg, den 13. Juli 1905.

Um stille Teilnahme bittet
Max Hotzler
nebst Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4¹/₂ Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Fahrrad-Karten

vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Hausbefitzer = Verein!

Montag, den 17. d. Mts.,
abends 8¹/₂ Uhr:

Vierteljahrs = Versammlung

in der „Reichskrone“.

Tagesordnung:

1. Bericht über den 10. Verbandstag des Provinzial-Verbandes;
2. Anbringung von Straßenschildern;
3. Versteigerung von Weisbergtreibern;
4. Besichtigung des 27. Verbandstages des Central-Verbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands vom 25. bis 27. Juli in München; (1485)
5. Verschiedenes. (1485)

Der Vorstand.

ff. gerösteten Kaffee,

Neilgherry — Java — Santos

Dumont,

sehr empfehlenswerte Mischung,

Pfund Mk. 1.20,

empfiehlt (1449)

Max Faust, Burgstr. 11.

Mitgl. d. Rabatti-Spar-Vereins.



Briketts

v. Sachsen-Thüringen:
Grube von der Heydt
d. Ammendorf (Bäumchen),
Grube Kötschau.

Sonntag, den 16. Juli, abends 1/2 8 Uhr,

Reichskrone.

Einziges Konzert des

„Koschat-Quintett“

unter persönlicher Leitung des Komponisten

Thomas Koschat.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Friedrich Pouch 1 Mk. An der Abendkasse 1.20 Mk. — Vordrücke 20 Pf. — (1468)

Leibrenten Öffentliche Versicherungsanstalt.

und
Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.

Bei Ausschliessung der Rentenscheinausgabe portofreie Rentenübersendung, innerhalb Deutschlands auch ohne Lebenszeugnis.

Prospekte kostenfrei. Strengste Verschwiegenheit.

Vertreter: Hermann Pfautsch in Merseburg. (84)



Jede sparsame Hausfrau

verlange

Stern-Strickwolle

mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Bester Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

- I. Beste, Blauwollwolle mit blauem Stern an jedem Strang.
- II. Prima, Rothwolle „ rothem Stern „ „ „
- III. Mittlere, Violettwolle „ violetem Stern „ „ „
- IV. Consumwolle I., Grünwolle „ grünem Stern „ „ „
- V. Consumwolle II., Braunwolle „ braunem Stern „ „ „

Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlungen. •

Unentbehrlich für Jede Familie!



Underberg - Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Für gutes Restaurant in Merseburg wird (1482)
Wächter gesucht.
Kantion 600 Mk. zur Nebennahme find 150—200 Mk. nötig. Off. sub. H. M. 100 an d. Exp. d. Blts.

M. 10 000 bis 12 000,
auf längste sichere Hypothek, per sofort oder 1. September 1905 zu leihen gesucht. Off. unt. Hypothek I an die Exp. des. Blts. erb. (1481)

Tivoli-Theater Merseburg.

Sonntag, 15. Juli 1905:

Volks-

Vorstellung.

Halbe Kassenpreise!

Auftreten des Direktors

Hans Musäus.

Lorbeerbaum

und
Bettelstab

bei:

Drei Winter eines deutschen Dichters.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten

und einem Nachspiel

Zwanzig Jahre nach dem Tode

von Karl von Holtei.

In Szene gesetzt von Hr. Musäus.

Kapellmeister: H. Claus.

Personen:

Gebhardt von Grund H. Sella.

Eduard, dessen Sohn, H. Steffen.

Wiesler H. Meyer.

Gesellter Feder von St. H. Häppler.

Ernst Agnes, dessen Tochter, F. Häppler.

Der Intendant d. Theaters D. Knaut.

Herr von Freumblich H. Gert.

Helmut, ein Schriftsteller, Hr. Musäus.

Mathilde, dessen Frau, H. Rückert.

Ernst Theodor, seine Freunde H. Götter.

Frau von Jüngelheim D. Gehring.

Fräulein von Sperreier H. Rückert.

Fräulein Almatie Neumeyster Toni Musäus.

Wagner, Gärtner H. Start.

Personen des Nachspiels:

Präsident Eduard von Grund H. Steffan.

Agnes, dessen Gemahlin, F. Häppler.

Henriette, deren Amden, **Hans Musäus.**

William G. Mad.

Gesellter Feder H. Meyer.

Ein vertriehter Bettler Hr. Gert.

Ein vertriehter Bettler Hr. Musäus.

Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf wie an der Abend-

kasse: Sperrpl. 75 Pf., I. Platz 50 Pf.,

II. Platz 20 Pf.

Familien-Nachmittag
der Altenburg.

Sonntag, den 16. d. M., von nachm.

3¹/₂ Uhr ab im Garten des „Ritter

St. Georg“. Es wird gebeten, das

Zählheft Niederbuch mitzubringen.

Bei ungenügendem Wetter muß die

Feier aufgeschoben werden.

Gäste auch aus anderen Gemeinden

sind herzlich willkommen.

(1474)

Der Vorstand.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag: Abfahrt 1¹/₂ Uhr.

Der Vorstand.